Der normierte Sucheinstieg - GND und RDF

Autor(en): **Kwasnitza, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 2: **Zur Erschliessung von AV-Medien = Le catalogage des médias audiovisuels = La catalogazione dei media audiovisivi**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-769555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der normierte Sucheinstieg – GND und RDF

Stefan Kwasnitza, Schweizerische Nationalbibliothek

Die Vereinigung unterschiedlicher digitaler Formate im gemeinsamen Suchraum erfordert mehr als die bisherigen Lösungen in der Erschliessungspraxis zu leisten vermögen. Um interoperable Daten zu verlinken werden sie mit RDF-Vokabularen beschrieben. Die Verwendung der GND ermöglicht normierte Sucheinstiege.

«My Dear Eugenia [,] I am home again safe [...]»[1] Mit diesen Worten beginnt der auf den 4. Februar 1863 datierte Brief eines gewissen John A. Bushnell aus Missouri. Er berichtet im amerikanischen Bürgerkrieg einer Freundin von den Kämpfen um Vicksburg, Mississippi. Das Erschliessungsprojekt Civil War On The Western Border der Kansas City Public Library vereint Quellenmaterial aus rund 25 Archiven der Bundesstaaten Missouri und Kansas aus den Jahren 1854–1865. Die digitalisierten Originaldokumente finden sich in der eigens entwickelten Oberfläche mit interaktiven Zeitachsen, Bildern, Karten, Nachschlagewerken, Vorlesungsvideos und wissenschaftlicher Literatur verknüpft[2].

Der digitalisierte Brief von Bushnell lässt sich zusammen mit einer Transkription und Hintergrundmaterial wie dem C-Span Video einer Hochschulvorlesung zur Schlacht von Vicksburg aufrufen[3]. Eigentliches Herzstück der Anwendung ist ein zukunftsweisendes Visualisierungs-Werkzeug, das dem Benutzer ermöglicht, frei durch jenes Beziehungsnetz aus Personen, Gruppen, Orten und Ereignissen zu wandern, welches sich aus dem umfangreichen Archivmaterial knüpfen lässt. Ein Beziehungsgeflecht, das durch die Techniken des semantischen Webs entsteht. Denn wie im Projekt aus Kansas gründet die semantische Vernetzung auf der Zusammenführung von Metadaten verschiedener Bestände, die auf einer schmalen aber wirkungsvollen Schicht aus interoperablen Metadaten basieren.

Inhalte zusammenführen

Erschliessung zählt zu den zentralen Aufgaben von Gedächtnisinstitutionen wie Archiven, Museen und Bibliotheken. Dies gilt nicht nur für handschriftliches Material oder gedruckte Werke, sondern auch für Ton- und Bilddokumente. Während bis in die achtziger Jahren die Informationsexperten in Gedächtnisinstitution den Fokus auf die Schaffung elektronischer Metadaten legten, fanden die audiovisuellen Dokumente und ihre Eigenschaften in 90er Jahren Beachtung.

Dabei wirkt bis heute nach, dass in der Welt des Papiers die Praktiken in der Anwendung von Normen, Standards, Konzepten und Arbeitsabläufen bereits klarer definiert waren, während in der AV-Erschliessung nach Orientierung noch gesucht wurde. Im Vordergrund standen dabei für alle Bestände lediglich beschreibende Praktiken: Dokument und Kontext wurden erfasst, die inneren Strukturen der eigentlichen Objekte blieben wenig sichtbar.

Durch zunehmend skalierbare Infrastrukturen und geeignete Hard- und Softwarearchitekturen wurde die Bereitstellung digitaler Medien und digitalisierter Inhalte einfacher. In unterschiedlichsten Verfahren werden heute diverse Medientypen automatischen Analysen mittels Cloud Computing unterzogen: Digitale Audio-Video-Daten lassen sich in zeitsynchrone Textinhalte umwandeln, digitale Bilddaten werden mittels Mustererkennung gruppiert.

Die technischen Möglichkeiten überholen hierbei oftmals die bestehenden Strukturen der Erschliessung. In den zurückliegenden Jahrzehnten entstand eine Vielzahl an Datenformaten, Regelwerken und weiteren Standards, um die Datenmengen nachnutzbar zu halten[4]. Mit den neuen Verfahren der digitalen Welt liegen die Schwerpunkte nun stärker auf der Möglichkeit Inhalte zusammenzuführen. Damit erfahren die traditionellen Funktionen der Erschliessung, bzw. Beschreibung von Objekten mit Metadaten in der digitalen Welt eine Erweiterung und Neuausrichtung[5].

Interoperabilität als Herausforderung

Nicht das massive Sammeln von Daten oder deren Verarbeitung, sondern das Teilen von Daten, ihre Interoperabilität, sind die grosse Herausforderung der Gegenwart. Die Frage nach der angemessenen Wahl von Datenformaten stellt sich für die Integration der jeweils eigenen Metadaten in institutionsübergreifende Suchmöglichkeiten. Metakataloge erbringen dabei aufgrund neuer Suchmaschinentechnologie und eigenem, zentralen Metadatenmanagement erheblichen Mehrwert in Ergänzung zum einzelnen Katalog der jeweiligen Institution[6].

Die Erschliessung von AV-Beständen hat sich auch in diesen normierten Sucheinstiegen zu bewähren: Metadaten müssen alle Informationen enthalten, welche den Zugriff auf institutionsinterne und -externe Informationsquellen ermöglichen. Eine Herausforderung liegt dabei in der richtigen Normdatenpflege: Wie kann die schmale Schicht der Metadaten jene relevanten Daten liefern?

Domänenübergreifende Normdaten

Die Zukunft der Rechercheinstrumente für Personennamen liegt in riesigen

1 www.civilwaronthewesternborder.org/content/john-bushnell-eugenia-bronaugh-29 [konsultiert: 15.05.2014]

2 www.civilwaronthewesternborder.org/timeline/siege-vicksburg [konsultiert: 17.05.2014]

3 www.civilwaronthewesternborder.org/about [konsultiert: 15.05.2014]

4 Julia Hauser, Reinhold Heuvelmann: Bibframe. In: Dialog mit Bibliotheken 25 (2/2013), S. 37–41. Hier: S. 37.

5 Sylvie Dalbin: Métadonnées et normalisation. In: Métadonnées: mutations et perspectives. S. 113–162. Hier: S. 113.

6 Als Beispiel vgl. www.swissbib.ch

Datenbanken, die es ermöglichen, mittels Metadaten Beziehungen zwischen den digitalen Objekten zu erzeugen. In der deutschsprachigen Welt bildet die Gemeinsame Normdatei (GND) mit 10 Mio. Beschreibungen für Personen, Schlagwörter oder Körperschaften ein weites semantisches Netz. Die GND selbst ist in VIAF (Virtual International Authority File) eingebunden, das die nationalen Personennamen-Normdateien virtuell zusammenführt[7]. Über ein maschinelles Matching-Verfahren werden in VIAF rund 14,5 Mio. Cluster gebildet. Diese Cluster lassen sich in eigene applikatorische Landschaften aufnehmen und bieten so die domänenübergreifende Integration von Normdaten. Ein praktisches Beispiel mit dem Ziel der institutionenübergreifenden Normdatenpflege ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Kooperationsprojekt «IN2N» zwischen der Deutschen Nationalbibliothek und dem Deutschen Filminstitut[8].

In Verbindung mit einer verstärkt auf personalisierten Algorithmen basierenden Suche strukturiert sich das Web zunehmend nach den Bedürfnissen einer «mobile-only» Generation. Auf das mobile Internet wird mit Haptik über kleine Bildschirme zugegriffen[9]. Limitierenden Faktoren stellen die Displaygrösse und die Bedienung dar. Kleinere Displays lassen keine mehrspaltigen Layouts zu, Bedienungselemente können nicht beliebig verkleinert werden, das Tippen wird aufwändiger[10]. Dies führt dazu, dass die Eingaben sich in der Regel auf ein Minimum beschränken. Diese Besonderheiten mobiler Endgeräte verändern das Verhalten und die Vorstellung der Internetnutzung. Komplexe Recherchen und schwer zu parametrisierende Suchfunktionalitäten lokaler Kataloge oder benutzerunfreundliche Oberflächen werden bereits heute konsequent gemieden[11]. In den ständig wachsenden Suchräumen ermöglicht die Nutzung der GND normierte einfache Sucheinstiege für die mobile Zwei-Wort-Suche, kooperativen Erschliessungsmöglichkeiten und die Vernetzung über die eigene Community hinaus.

Resource Description Framework

Um die Sichtbarkeit vorhandener Erschliessungleistungen in diesen globalen Datenstrukturen zu erhalten, sollten Metadaten eine dynamischen Rekombination und Wiederverwendung erlauben: Lokale Datenstrukturen müssen in globale Datenstrukturen übertragbar sein. Dies gelingt mit Hilfe des spartenunabhängigen Austauschformats RDF (Resource Description Framework). Das RDF-Modell und seine Serialisierung basieren auf der XML-Syntax. In Tripeln (Subjekt, Prädikat, Objekt) werden Aussagen über Ressourcen beschrieben.

Da die bestehenden RDF-Vokabulare häufig nicht alle spezifischen Regeln einer Institution abdecken, lassen sich weitere Vokabulare selbst definieren. Die Strukturen von eigenen, ergänzenden Vokabularen gilt es dann als Ontologien zur Nachnutzung offenzulegen. Im Projekt Civil War On The Western Border der Kansas City Public Library wird RDF genutzt, um eine einheitliche Metadatenschicht aus unterschiedlichen Datastreams zu speisen[12]. In den RDF-Daten werden automatisiert Beziehungen geknüpft und diese wieder an die digitalen Objekte gekoppelt.

Kontakt: Stefan.Kwasnitza@nb.admin.ch

ABSTRACT

Les entrées de recherche normalisées – GND et RDF

L'association de différents formats numériques dans un espace de recherche commun requiert davantage que les solutions proposées à ce jour dans la pratique du catalogage. Pour relier des données interopérables, ils sont décrits avec des vocabulaires RDF. L'utilisation de la GND («Gemeinsame Normdatei», angl. «Integrated Authority File») permet des entrées de recherche normalisées. *(traduction: sg)*

7 www.viaf.org [konsultiert: 25.05.2014]

8 Alexander Haffner: Institutionenübergreifende Integration von Normdaten (IN2N). In: Dialog mit Bibliotheken 25 (2/2013), S. 42–45. Hier: S. 42.

9 Julia Bergmann, Patrick Danowski: Ist Bibliothek 2.0 überhaupt noch relevant? Eine Einleitung. In: dies. (Hrsg.) Handbuch Bibliothek 2.0, Berlin 2010, S. 12.

10 Peter Tarasewich: Mobile interaction design: Integrating individual and organizational perspectives. In: Information Knowledge Systems Management, 7 (2008), H1.2, S. 121–144.

11 Nicolas Bugnon, René Schneider: OPACs et utilisateurs: l'étude ACUEIL démontre les comportements de recherche et propose des outils simplifiés et flexibles (Cahier de recherche HES), Genève 2008.

12 Vinod Chachra, Heather Myers: Reification: Statements about Statements within RDF. In: Archiving Conference, Archiving 2013 Final Program and Proceedings, 5 (2013), S. 88–92.